

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 24

Artikel: Tiefsinnige Beobachtungen über den Czaren : (von einem russischen Offiziösen)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu den Tages-Ereignissen.



Verehrte Redaktion!

Ihrem unverblümten Verlangen, an allen Orten zu gleicher Zeit zu sein, habe ich mit Vergnügen entsprochen, denn ich weiß, mit welch' außerordentlichen Kosten Sie sich immer beeilen, Ihren Lesern stets das Neueste zu bieten.

Es liegt ja auf der Hand, daß ich der Bundesversammlung mit Reporter-Gewissenhaftigkeit beizuhören habe, und wenn Ihnen mein stenographischer Bericht auch noch nicht zugegangen ist, so werden

Sie nichtsdestoweniger mit mir einverstanden sein, daß die Vortommisse in München unendlich wichtiger sind.

Der König war nach meiner Ankunft bereits darauf vorbereitet, daß sie ihm seine Schulden nicht zahlen wollen und er nun in den Schulverhaft zu wandern habe. Meine letzte Unterredung mit ihm war ziemlich wortlos und ich begreife deshalb die Verstimmung des Königs, welcher nebenbei mein Jahrgänger ist. König zu sein und einen Regenten zu haben, darf nur mit einem Nationalrat verglichen werden, welcher gezwungen wird, seine Frau nach Bern mitzunehmen. Sehr wahrscheinlich wird sich Ludwig an den Bierwaldstättersee zurückziehen, um in der Nähe der eidgenössischen Blechmusikfeste seinen Schmerz zu betäuben.

Daß Gladstone in seiner Verlegenheit Zuflucht zu mir nahm, fällt Ihnen gewiß nicht auf, und ich bin denn auf seinen Ruf, gleichzeitig nach München und London abgereist, wo ich auch eintraf. „Auch dem muß geholfen werden.“

Für die Stuttgarter Schillerverbesserer.

Wir schlagen fernere, dem Sinn und Geist des württembergischen Christenthums besser zugagende Schiller-Korrekturen vor:

Nimmer, das glaubt mir, erscheinen die Propheten,
Nimmer allein!
Kaum, dass ich Jonas den sparsamen habe,
Kommt auch schon Daniel, der reinliche Knabe,
Sirach der praktische findet sich ein.
Sie nahen, sie kommen, die Himmlischen Alle,
Mit Moses und Propheten erfüllt sich die Halle.

Sagt, wie bewirth' ich, der Erdengeborne,
Himmlischen Chor?
Schenket mir eure unsterblichen Fische,
Apostel! Und schraubt, dass es hell brenn' am Tische,
Der Witwe Oellämplein höher empor.
Die Freude, sie wohnt nur Mathäi am letzten;
O dass wir an himmlischem Manna uns letzten!

Reich' ihm 's Gebetbuch! Schenke dem Gläub'gen
Esther nur ein!
Netz' ihm die Augen mit himmlischem Thaue,
Dass er den ††, den verhassten, nicht schaue,
Himmlisch sich dünke, beduselt zu sein.
Sie rauschet, sie perlet, die Quelle Aktorum,
Der Busen wird ruhig, der Mund fragt nicht: Worum?

Tiefsinnige Beobachtungen über den Czaren.

(Von einem russischen Offiziösen.)

Der Czar hat neulich geniesst, und zwar sehr heftig, das deutet auf eine kriegerische Gesinnung; wehe den Feinden Russlands!

* * *

Der Czar hat sich gestern ganz plötzlich den Kopf gekratzt. Offenbar geht er mit grossen Gedanken um. Erhebe deinen Kopf, Panslavismus!

* * *

Hente Morgen hustete der Czar bedeutsam. Das thut er immer, wenn er ein Reich zerstören will. Erzittert, ihr Türken, Bulgaren u. s. w.

* * *

Beim Frühstück hat der Czar sich in den Finger geschnitten. Sofort wurde an alle europäischen Kabinette telegraphirt. Dieses Blut wird tausend Ströme Blutes hervorrufen. Hüte dich, Europa!

redete ich den greisen Kappensammler an und mit Thränen in den Augen erzählte er mir, daß an dem Durchfall seines Antrages nicht mehr zu zweifeln sei und die Königin deshalb das Kabinett verlassen habe. Der Diskonto der englischen Bank wurde in Folge dessen um einen halben Prozent erhöht, womit nur konstatirt wird, daß die Verlegenheit im zunehmen begriffen ist. Die Kröte, aus welcher das Parlament entbunden werden soll, schreit noch immer zum Himmel, und wenn Hercules sich nicht vom Scheideweg zurückzieht, so kann es ihm leicht passiren, daß er schon mit einem Bein in der Grube steht. Wie er sich herauhilft, ist seine Sache; meine Anwesenheit ist anderswo nöthig.

Die Ausweisungsfrage der Prinzen in Frankreich hat nämlich ihre Erledigung ohne mich auch noch nicht gefunden, und obwohl ich nicht Träger einer Exilanbietung ab Seite unseres h. Bundesrathes bin, so gab ich den Verbrachten doch den Rath, sich nach Bern und Zürich zu begeben, wo sie in Frieden sterben können, wenn sie den beiden Städten ihr Vermögen vermacht haben. Clemenceau wurde allerdings von dieser Offerte um so erzürnter, als die Mehrheit von der Konfiskation des prinzlichen Vermögens nichts wissen wollte. Es hofft nämlich noch immer jedes Kammermitglied später königlicher Finanzmann zu werden und so die Vermögen dann selbst in die Hand zu bekommen: Abteilung gemeinnütziger Verein.

Über die Krawalle in Pest, welchen ich selbstverständlich auch bewohnte, bemerkte ich nur kurz, daß die Polizei in Bern ohne jede Intelligenzverdienst Jeden, welcher bloß um zu wissen, wie so etwas aussieht, gleiches infiziert, sofort abschafft. Dies geschieht immer während der Bundesversammlung, da ja leicht ein Unschuldiger (?) getroffen werden könnte.

Hoffentlich erkennen Sie meinen Werth für Sie und schätzen hoch Ihren
Trüllifer.

Der verwunschene Prinz.

Es ängstigt die Pariser Ahnungsgrauen.
Der Athem stockt, die Luft ist drückend schwül,
Schreckbilder sämmtliche Bewohner schauen,
Woher dies herzbeengende Gefühl?

Der Prinz hat uns're Republik verspottet;
Die Leute zittern in der Stadt Paris.
Der Prinz hat frech „zusammen sich gerottet“
Und „königlich“ dünkt noch überdiess.

Zum Wohle eines Königs angestossen,
„Geputzcht“ also, das heisst ja Hoochverrath
Geübt am freien Lande der Franzosen!
Herr Grévy zittert wie ein Espenblatt.

Er hat gestürzt Champagner und Burgunder!
Gestürzt? Da seht den frechen Umsturzmann!
Der Schrecken von Paris nimmt mich nicht Wunder,
Den ihm ein solcher Prinz einjagen kann.

Anstössig sein, zusammenrotten, stürzen
Und königlich dünire, welch' ein Graus!
Das muss die ganze Republik verwürzen:
Um Gottes Willen, weist den Prinzen aus!!

Wisserungssbericht des „Liebespalster“.

Seit dem Zusammentritt der Bundesversammlung haben sich die Schleusen des elementaren Gemässers mit gröberer Entschiedenheit geöffnet. Ohne Zweifel wird dennoch Bezzola die „Volksrechte“ auf's Trockene bringen, da von Deutschland neue Versammlungsverbote der Arbeiter gemeldet werden. Der Prinzendorfer scheint sich in Frankreich gründlich auszutoben und eine erfrischende Temperatur der Genfer Fluren dürfte die Folge sein. In Österreich plagen die Nationalitäten so heftig gegen einander, daß für die nächste Zeit alle Vernunft unter Wasser gesetzt ist.

Aussichten für Pfingsten: Starke Nachfrage nach wasser-
dichten Stiefeln.

Erstes verfrorenes Rebschöß: Heh! Cousin, kommst du noch?
Zweites verfrorenes Rebschöß: Wenigstens will ich's nochmals probiren. Aus der Haut müssen wir ja so wie so fahren bei der Zige.